

# Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 33. Donnerstag den 28. April 1853.

## Ämtliche Bekanntmachung.

Da bei Leichenbegängnissen die Austheilung von Flören und Citronen und Wein, Brod, Käse rc., oder Geld an die Träger und andere Personen, so wie die Abhaltung von Leichenschmäusen und Zechen auf Kosten der Hinterbliebenen, mit Ausnahme der Abreichung von Erfrischungen in der eigenen Behausung an die über Land gekommenen Verwandten des Verstorbenen, unter Bedrohung mit einer Geldbuße von 15 fl. landesgesetzlich verboten ist, auch künstliche Blumen bei Strafe von 3 fl. 15 fr. für die zuwider handelnden Schreiner oder Leichenbesorger den Todten nicht mit in den Sarg gegeben werden dürfen, diese Bestimmungen aber nicht überall eingehalten werden; so werden dieselben zur Nachachtung für Jedermann, andurch veröffentlicht.

Den 15. April 1853.

K. Oberamt

S ä b e r l e n.

## Tages-Beignisse.

— Die merkwürdigsten Erfahrungen mit dem Tischrücken sind in Frankfurt gemacht worden. Die Postzeitung mag Bürge sein. Ein Herr, noch dazu ein naturforschender, brachte mit 6 Damen seinen Mahagonitisch bald zum Tanzen und nach wenigen Minuten noch einmal und noch einmal, bald waren nur drei, bald wieder mehr Leute nöthig. Die geheimnißvolle Kraft schien fortzuwirken in den Gliedern

der Kette, denn Stühle, auf welche die Damen ihre Hände legten, setzten sich auch bald in Bewegung. Das Wunderbarste kam zuletzt. „Wir giengen heim, einen Weg von 30 Minuten. Ob wohl die Kraft noch vorhanden ist? Wir propirten: ein schwerer Lehnstuhl von Nußbaumholz, Stühle von Kirschbaumholz, alle drehten sich. Ein Glas, das auf dem Tisch stand, ein mit Stickerei überzogener Nähstein drehten sich um sich selbst u. s. w.“ Vor dem Bewegen krachten meist die Beine und Platten. Der Naturforscher versichert, die Damen hätten die ganze Nacht nicht schlafen können, und er selber sey mit einer unerklärlichen, heftigen Reizung zum Weinen zu Bett gegangen.

— M ü n c h e n. Eine interessante Anekdote, welche hier vielfach kursirt, darf ich Ihnen nicht vorenthalten. Ein vornehmer Herr flüchtete sich vor dem heftigen Regen in eine Hütte unserer Vorstadt Au. Schon in der Hausflur hörte er vom obern Stock her Töne des Jammers, lautes Schluchzen, er eilte hinauf und auf seine Frage schilderte ihm eine arme Mutter ihre elende Lage mit ihren vielen Kindern, und wach ein Unglück ihnen erst noch bevorstehe, indem in den nächsten Tagen ihre kleine Habe gepfändet werden soll. Der Herr rieth dieser unglücklichen Frau, sich andern Tags nach dem Wittelsbacher Palast zu begeben, wo ihr König Ludwig aus der Noth helfen werde. „Ach!“ meinte die Frau, „der Rath könne ihr nichts nützen, König Ludwig werde genug von armen Leuten geplagt.“ Inzwischen war ihr Mann in's Haus getreten und hatte alles mit angehört; wie er nun in's Zimmer trat und in dem fremden Herrn König Ludwig

erkannte, stürzte er mit Thränen zu des edlen Fürsten Füßen und wollte danken. Dieser aber wehrte dem ab und äußerte: „Nicht mir dankt, Gott müßt ihr danken, welcher den Regen schickte, der mich in euer Haus führte. Kommt nur morgen, es soll euch geholfen werden.“ (Augsb. Abendz.)

— **München.** Seit einigen Tagen erzählt man sich hier eine grausenregende Mordthat, begangen von einer Mutter an ihrem eigenen Kinde. Am jüngsten Donnerstag warf diese Rabenmutter, die in Trauer gekleidet war und ganz anständig aussah, ihr 4jähriges Mädchen in die Isar. Der arme Wurm soll noch bittend seine beiden Händchen aus den Wellen emporgestreckt haben, aber eine Rettung war nicht mehr möglich, weil die reißende Strömung das Kind sogleich mit sich fortnahm. Nach der schauerhaften That machte das unnatürliche Weib einen Selbstmordversuch, wurde aber daran verhindert, und den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

— In der Kirche zu **Bischofsrode** bei Eisenach geschah es neulich, daß bei der Confirmation vor dem Altar sämtliche Mädchen plötzlich in ein altes Erdbegräbniß versanken, zum Glück ohne Schaden.

— **Paris.** Es war vor einigen Tagen in deutschen Blättern davon die Rede, daß bei dem letzten Familiencongresse der Gebrüder Rothschild das Gesamtvermögen dieses europäischen Bankhauses auf 250 Millionen sich herausgestellt hat. Leute, welche in der Lage sind, die Geldverhältnisse des Hauses Rothschild näher zu kennen, versichern, daß bloß in Staatspapieren verschiedener Länder, in Aktien von Eisenbahnen, Dampfschiffahrten und anderen Handelsunternehmungen die Gebrüder Rothschild mehr als 300 Mill. besitzen. Darunter ist nicht das Privatvermögen der einzelnen Brüder Rothschild, ihre Herrschaften, Landgüter, Häuser u. s. w., die 100 Mill. übersteigen sollen, begriffen. Ebenso wenig die baaren Summen, die sie bei den Banken von London, Paris und Wien niedergelegt haben, oder in den eigenen Kassen für den gewöhnlichen Bedarf vorrätig halten. Gering gerechnet läßt sich ihr Vermögen auf eine halbe Milliarde anschlagen, während ihr Credit leicht über das doppelte verfügen könnte. Darin liegt der Schlüssel zu dem immer steigenden Uebergewicht des Hauses Rothschild, ohne dessen Mitwirkung kein Staats-

ansehen oder irgend ein wichtiges Finanzgeschäft sich bewerkstelligen läßt. Bei dem letzten großen Essen in den Tuilerien war auch Baron James von Rothschild, der bei dem Kaiser sehr in Gnaden steht. (A. B.)

— Die Pariser wollen den Mond absetzen und ihn den Dichtern und Verliebten ganz zur Disposition stellen. Ihre Straßen erleuchten sie mit elektrischem Feuer. Die Probe ist vortrefflich geglückt. Auf dem Montmartre war der neue Feuerapparat aufgestellt und probirt, alle Monumente in Paris waren lichtvoll beleuchtet, der Thurm des 1½ Stunde entfernten St. Denis erschien bei dunklem Himmel wie vom hellsten Mondschein beleuchtet. Mit einer größeren Vorrichtung wurde sogar das 7 Stunden entfernte Schloß St. Germain beleuchtet. Die elektrischen und magnetischen Kräfte werden die neuen Herrscher der Welt; wir legen das Ohr an den elektrisch-magnetischen Telegraphen und hören die Gedanken auf 1000 Meilen im Nu; wir pflanzen das elektrische Feuer auf Berge und Thürmen und sehen das dunkle Land meilenweit erleuchtet zu Füßen liegen.

### Die Dankbarkeit vergiß nicht.

Aus der Zeit der französischen Revolution, von W. D. von Horn.

Man hatte ihm vorhergesagt: „Du wirst bei diesem Knicker so wenig durchkommen und anshaffen als seine andern Lehrlinge, die ihm alle nach vier Wochen durchliefen und sich lieber hätten in ein Gefängniß sperren lassen, als daß sie noch einmal zu ihm zurückgekehrt wären.“

Allein der kleine Laurent war ein fester Knabe. „Das soll Niemand von mir erleben,“ sagte er, und duldete stille, litt blauen Hunger, klagte aber nicht und blieb.

„Das Vielesse ist, bei meiner Trenn', eine Gewohnheit“, sagte er nach etwa sechs Wochen zu sich selbst, denn die schmalen Bissen reichten nun völlig hin, seinen Hunger zu stillen; er sah besser aus, und die Leute, selbst seine armen, besorgten Eltern wunderten sich und meinten, sein Lehrherr habe seine alten Mucken abgelegt. Das wußte aber Laurent besser, aber er behielt es für sich, weil er Ausplaudern über Alles haßte.

Nach die Anstrengungen seines Dienstes lernte er nach und nach ertragen und gewöhnte sich dadurch an eine rastlose Thätigkeit. Es ist nichts zu schlimm, es ist für etwas gut, sagt man im Sprüchwort und

Carl Laurent empfand das wohl. Gewöhnte er sich an unausgesetzte Thätigkeit auf dieser Seite, so wurde ihm auf der andern die Gewöhnung an Mäßigkeit im Essen und Trinken auch nützlich für seine Zukunft.

Ueberhaupt ist eine Jugend in Sorgen für's Alter ein Segen; nur sieht man in jungen Jahren selten ein und erst später wird der Blick klarer über solche Dinge. Item — er machte es durch und hielt die Lehrzeit ohne Klagen und Murren aus. Als aber nun sein Lehrherr ihn auch für drei Trumpeln, wie man bei uns für wenig Lohn sagt, als Gehülfe behalten wollte, da sagte Carl Laurent Dank für das freundliche Anerbieten und gieng seines Weges. Es hat halt Alles in der Welt seine Grenze, seinen Anfang, aber auch sein Ende.

Einem so musterhaften jungen Menschen, der es vier Jahre bei einem so weltberühmten Heizhals ausgehalten, standen nun in Genf alle Thüren offen. Er bekam bald in einem der ersten Handlungsbäuser der Stadt eine sehr gut bezahlte Stelle, und nun dankte er Gott, daß er sparen und thätig sein gelernt hatte, denn nun konnte er, was ihn unaussprechlich glücklich machte — seine alten Eltern unterstützen und ihre Alterstage sorgenlos machen, wie es eines braven Sohnes Pflicht ist.

Das that er denn auch bis an ihr seliges Ende mit all' der Treue eines guten Sohnes, und seiner Eltern Segen war sein reicher Lohn. Ein solch Erbe ist mehr werth, als Gold und Geld.

Er blieb in dem Handlungsbause viele Jahre und lernte hier einen Kaufmann aus Rouen kennen, der ihm ein weit größeres Gehalt anbot, wenn er zu ihm nach Rouen zöge.

Carl Laurent hatte keine Eltern mehr und keine Geschwister und Verwandte, deswegen nahm er das Anerbieten an, verließ Genf und zog nach Rouen, um dort zu bleiben. Sein Brodherr hielt ihn, wie sein eigen Kind und, da seine einzige Tochter ihn, und er sie lieb gewann, so gab er sie ihm zur Frau und Laurent, der bettelarme Laurent, war durch

Steiß, Treue und Redlichkeit einer der reichsten und angesehensten Kaufleute von Rouen, der seinen Handel immer weiter ausbreitete.

Merkst du, lieber Leser, was der Eltern Segen thut? — Da steht's wieder im redenden Beispiele vor deinen Augen und du kannst es nicht weglängnen, auch wenn du wolltest. Der liebe Herrgott im Himmel legt seinen Segen immer dem Segen frommer Eltern zu, und dann grünt und gedeiht der Kinder Wohl gar lustig, wie ein Baum am Wasser.

Laurent war nun ein Mann, der zu jeder Stunde über Tausende verfügen konnte und die Armen in der Stadt Rouen wußten davon zu reden. Und trotz dem, daß er immer eine offene Hand zum Geben hatte, wo es die Linderung der Noth galt, wuchs sein Reichthum zusehends und das Sprüchwort zeigte seine rechte Bewährung: „Almosengeben armet nicht!“

Die Stadt Rouen ist eine alte Stadt, und in der Gegend derselben, wo die herrliche Kirche St. Den steht, ist ein Gewirre von engen, dunkeln Gäßchen, wo der Reichthum nicht wohnet, wohl aber häufig die darbende Armut.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.



französischen Senf,  
frisch und scharf,  
empfiehlt

A. S o m m e r.

in Winnenden.

## Regelmäßige Postschifflinie zwischen London und New-York.



Die Generalagentur der regelmäßigen Postschiff-Linie befördert durch ihre 16 großen, schönen, dreimastigen, gekupperten, schnellsegelnden, amerikanischen Postschiffe: Patrick Henry, Ocean Queen, Sir Robert Peel, American Eagle, Prince Albert, Devonshir, American Congress, Northumberland, Yorktown, Southampton, (neues Schiff) Victoria, Cornelius Crinmel London, Hendrick Hudson und Margaret Evans am 6., 13., 21. und 28. jeden Monats von London abgehend, Auswanderer zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen.

Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber a l l e s bei sich führende Gepäck frei; ferner freien Aufenthalt mit freier Beköstigung von der Ankunft in London bis zur Abfahrt des Schiffes, sowie freie Lieferung des gesetzlichen Seevorraths, und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Conducteur von Mannheim bis London begleitet.

Zum Abschlusse von Verträgen empfiehlt sich der bevollmächtigte Agent in Winnenden

A. S o m m e r.

